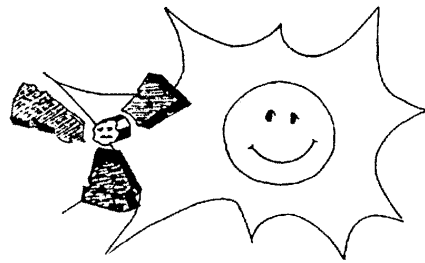


Atomkraftfreie Zukunft



P.b.b.

3/2018 Oktober

Die Stunde der Wahrheit Österreichs EU-Ratsvorsitz

Bald ist Halbzeit bei Österreichs Ratsvorsitz – Zeit, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen. In der Situation, in der Österreichs Gestaltungsspielraum größer ist als sonst, jetzt, wo die europäische Öffentlichkeit in besonderer Weise auf uns fokussiert ist: Was hat Österreich, das kleine Land, das in Brüssel laut unserer Politiker so tapfer gegen Atomkraft auftritt, bisher an Themen vorgelegt?

Gesprochen wird über: Flüchtlingspolitik; Anlandeplattformen; Moscheen; Grenzsicherung. Gibt es eigentlich noch andere wichtige Themen?

Was ist mit dem Thema Atomkraft? • die größer werdenden klimatischen Probleme, die im heurigen Sommer zu Leistungsreduzierungen und sogar Abschaltungen von AKWs geführt haben? • die AKW-Ausbaupläne unserer Nachbarländer? • die noch immer nicht behobenen gravierenden Mängel fast sämtlicher Atomreaktoren in der EU, die das Risiko eines schweren nuklearen Unfalls erhöhen? • Laufzeitverlängerung auf unbestimmte Zeit (!) von Atomreaktoren? • der Skandal der noch immer nicht adäquaten Haftungsregeln für die AKW-Betreiber? • das kurzsichtige Fokussieren auf Atommüll-„Endlager“, so als ob damit das Problem aus der Welt geschafft wäre (und einige mögliche Standorte in unmittelbarer Nähe unserer Grenze)?

Die Liste der Probleme, die dringend angegangen werden müssten, ließe sich fortsetzen. **Aber all das ficht unsere Regierung nicht an. Atomkraft ist kein Thema in dieser glamourösen Zeit des Ratsvorsitzes.** Diese Regierung hat zwar (lange vor



Foto: © GLOBAL 2000/Christoph Liebentritt

Vor 40 Jahren stimmte die österreichische Bevölkerung mit knapper Mehrheit - 49,53% mit JA und 50,47% mit NEIN - gegen die Inbetriebnahme des AKW Zwentendorf ab. Heute wird hier Sonnenenergie erzeugt.

Beginn des EU-Ratsvorsitzes) Klage gegen die Subventionierung des AKW Hinkley Point C eingereicht (vorbereitet von der letzten Großen Koalition); nachdem diese Klage abgewiesen wurde, hat unsere Regierung doch noch Berufung dagegen eingelegt, damit die Klage in die nächste Instanz geht. Was tut sie noch? Wie setzt diese Regierung die Antiatom-Politik um, die im Regierungsprogramm steht? Wir bemerken davon nichts. Die Außenministerin hat keinen Termin für uns. Zum Thema Atomkraft wusste sie zu vermeiden: Jedes Land bestimmt die Art seiner Energiegewinnung selbst, wir mischen uns nicht ein. Auch von der Antiatom-Haltung der Freiheitlichen ist nichts mehr zu bemerken.

Wir sind heilfroh, dass die Abstimmung über die Inbetriebnahme des AKW Zwentendorf 1978, also vor

genau 40 Jahren, (sehr knapp!) gegen die Atomkraft ausgegangen ist. **Einem Häuflein sehr engagierter und sehr besorgter StaatsbürgerInnen ist es zu verdanken, dass die Inbetriebnahme eines fertigen AKWs verhindert wurde. In dieser historisch einmaligen Situation und bei all den Problemen, die die Atomkraftwerke schon im regulären Betrieb verursachen, und dann noch die großen Katastrophen von Majak, Tschernobyl, Fukushima: Ist das nicht Verpflichtung den heute und künftig Lebenden gegenüber, Verantwortung gegenüber der österreichischen Bevölkerung, der europäischen, der weltweiten? Wie weit reicht das Denken der Leute, denen die Gestaltung unserer Welt anvertraut ist?**

Das sind pathetische Worte, aber sie sind wahr. Und sie sind eine Handlungsanweisung in einer Zeit, in der Österreich etwas bewegen könnte.

AUFRUF ZUR KUNDGEBUNG AM NATIONALFEIERTAG

Kommt alle, es ist wichtig, dass wir viele sind und wir immer wieder unsere Stimmen erheben. Ja, auch Du, die das liest, je mehr desto besser, gemeinsam sind wir stark und können was bewirken!

An alle, denen folgendes Anliegen wichtig ist:

EU-Ratsvorsitz:

Österreich sagt NEIN zur Atomkraft! Und jetzt ganz Europa!

Freitag, 26. Oktober 2018 von 10 bis 14 Uhr am Michaelerplatz, 1010 Wien

Atomenergie ist tödlich!

Die Zukunft gehört den Erneuerbaren Energien und dem verantwortungsvollen Umgang mit allen unseren Ressourcen!

Wenn immer es Ihnen/Dir möglich ist, kommen Sie vorbei, unterstützen Sie dieses wichtige Vorhaben, verschieben Sie Ihre Mittagspause, nehmen Sie Ihre Kinder mit, den Babysitter auch, KollegInnen, FreundInnen, Schwester, Bruder etc., **jede/r ist willkommen, jede/r wird gebraucht!**

Atomarer Abfall - eine ungelöste Bürde für die Nachwelt

Nuclear Energy Conference in Prag

Eines vorweg: Es gibt keine Lösung – es gibt bestenfalls eine Risikominderung bei der Lagerung von radioaktivem Abfall (Jan Haverkamp, Greenpeace).

Weltweit lagern 350.000 Tonnen hochradioaktiver Atomabfall. 110.000 Tonnen sind es in der EU. Jedes Jahr kommen weitere 12.000-15.000 Tonnen dazu. Im Durchschnitt muss ein Kernkraftwerk alle 12 bis 24 Monate heruntergefahren werden, um verbrauchte Uran-Brennelemente zu ersetzen. Dabei entstehen pro Reaktor 20 bis 30 Tonnen hochradioaktiver Atommüll pro Jahr. „So lange AKWs Abfall produzieren, hat eine Endlagerung keinen Sinn.“ (OÖ Umweltlandesrat Rudi Anschober bei seiner kurzen Eröffnungsrede sinngemäß).

Seit 2011 sind die atomstromproduzierenden Staaten der EU dazu verpflichtet, den von ihnen verursachten radioaktiven Abfall selbst zu entsorgen. Vor dem Jahr 2011 konnte der Abfall allenfalls auch ins Meer gekippt oder exportiert werden. Darüber gibt es jedoch wenig bis keine Information.

Schwach- und mittlradioaktiver Abfall kann zwischengelagert werden - wie das z.B. in Seibersdorf mit dem medizinischen radioaktiven Abfall geschieht. Bis 2045 muss dann allerdings ein Endlager gefunden werden. Mittel- und hochradioaktiver Abfall muss mindestens 100.000 Jahre von der Biosphäre abgeschlossen gelagert werden, einige Nuklide strahlen bis zu 1 Million Jahre. Laut EC-Bericht 2017 sind die Mitgliedstaaten mit ihren

nationalen Endlagerprogrammen säumig. Derzeit gibt es kein einziges fertiggestelltes Atommüll-Endlager.

Es besteht allgemeiner Konsens darüber, dass ein Tiefenlager (in 500-900m Tiefe) mit Rückholbarkeitsmöglichkeit die beste Lösung für eine Endlagerung darstellt. Dabei sind die geologische Beschaffenheit, die Seismik und die soziale Akzeptanz wichtige Parameter. Die Standortsuche gestaltet sich dementsprechend schwierig. In Tschechien stehen neun Standorte zur Wahl; 2025 sollen dann ein Standort und ein Ersatzstandort feststehen. In Schweden und Finnland ist der Bau der Tiefenlager schon weit fortgeschritten (Forsmark und Olkiluoto) – man experimentiert mit korrosionsbeständigen - so hofft man - Behältern aus Karbonstahl mit einer Kupfer-Titan-Hülle. Der Einbruch von Wasser stellt auf den unvorstellbar langen Zeitraum von vielen 100.000 Jahren eine große Gefahr dar.

Eine weitere Erkenntnis dieser Konferenz: Der Wissenserhalt (Informationen über Standorte und Fachwissen) ist ein ebenso schwer zu lösendes Problem wie die technologische und geologische Langzeitsicherheit eines nuklearen Endlagers. Ausführliche Dokumentationen: <https://nec2018.eu/en/conference-presentations>

6. August 1945: Atombombenabwurf auf Hiroshima

So wie jedes Jahr nahm auch heuer am 6. August eine große Gruppe von Aktivistinnen der Wiener Plattform Atomkraftfrei mit Unterschriftenlisten und Infoblättern gegen AKW-Neubauten und Laufzeitverlängerungen an der Kundgebung anlässlich des Hiroshima-Gedenktages teil. Friedensgruppen als Veranstaltungsträger präsentierten am Wiener Stephansplatz in verschiedener Weise Appelle zum Jahrestag.



Spendenprojekt „Leben mit Diabetes“



Wer unsere Zeitung schon länger bezieht, kennt unser langjähriges Spendenprojekt zur finanziellen Unterstützung von Diabetikerschulungen für Eltern mit Kleinkindern und Jugendlichen bereits, deshalb möchte ich dieses Mal eine betroffene Mutter zu Wort kommen lassen und einen Auszug aus ihrem Brief wiedergeben: „... Ich danke recht herzlich hier auch allen mitfühlenden Menschen, dank deren Unterstützung die Schulungen in Belarus überhaupt möglich sind!

Ich kann jetzt eindeutig sagen, dass unser Leben nach der Schulung wesentlich besser ist. Mir hilft besonders, dass ich endlich eine gewisse innere Ruhe gewonnen habe. Das Leben bleibt für mich nicht stehen, sondern geht weiter! Wir haben nur unsere Lebensweise geändert. Ich gerate nicht sofort in Panik, wenn die Zucker-

werte höher als zulässig steigen.

Wir alle in der Familie fühlen uns viel freier und sicherer, weil ich ganz genau weiß, wann Zucker zu messen, Insulin zu spritzen, wann und was zu essen ist, was in den betreffenden Situationen zu unternehmen ist. Wir haben viele wichtige Informationen bekommen, die uns jeden Tag nützlich sind.

Dank Ihnen bekommen unsere Kinder wirklich mehr Chancen in ihrem Leben! Es ist jeder Familie mit einem betroffenen Kind außerordentlich wichtig zu wissen: dass Dein Kind eine Zukunft hat!“ ... Familie Schibalowitsch aus Belarus.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und auf Ihre Spende, damit durch dieses Projekt noch viele Kinder, die in zum Teil immer noch verstrahlten Gebieten leben und dadurch viel häufiger an Diabetes und anderen Krankheiten leiden, ihr Leben meistern können!

Spendenkonto: BAWAG PSK, IBAN AT20 6000 0000 9302 2985, Kennwort „Leben mit Diabetes“

... Breaking news! Breaking news! Breaking news! Breaking

Mochovce - eine tickende Zeitbombe durch Pfusch am Bau

Im Presse-Artikel „Slowakei: ‚Massive Baumängel‘ beim AKW Mochovce“, erschienen am 17.9.2018, weist Global 2000 auf die veraltete Umweltverträglichkeitsprüfung für die beiden Reaktoren Mochovce 3 & 4 aus dem Jahr 2008 mit völlig überholten Sicherheitsanforderungen hin.

Schwere Vorwürfe gegen die AKW-Betreiber erhebt auch ein italienischer Maschinenbauingenieur, der am Bau in Mochovce beschäftigt war. Er warnt vor „ernsthafte Konsequenzen für die Sicherheit des Kraftwerks“.

Die Inbetriebnahme für Block 3 in Mochovce ist für 2019 geplant!

Aufruf zur Mitarbeit

Schon mit zwei Stunden pro Monat wäre uns sehr geholfen!

Du tust es für Dich! Wir tun es für uns alle! Nur dagegen sein ändert leider nichts! Handeln ist gefragt!

Wenn Sie unseren Newsletter lesen wollen, bitten wir Sie, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben.

Um unsere Aktivitäten auch weiter mit gutem Erfolg fortsetzen zu können, ersuchen wir unsere Leserinnen und Leser um die Überweisung des Förderbeitrags von € 15.- für das Jahr 2018.

Und wir freuen uns, wenn Ihnen unsere Zeitung gefällt und Sie uns als Zeichen Ihrer Wertschätzung eine Spende zukommen lassen!

Besuchen Sie uns auf unserer Website: www.atomkraftfreiezukunft.at

Die Vervielfältigung und der Versand dieser Zeitungsausgabe werden unterstützt von der Wiener Umwelthanwaltschaft.

Österreichs Klage gegen AKW von EuG abgeschmettert - Österreich legt Berufung ein

Großbritannien darf weiter Staatshilfen für das AKW Hinkley Point C gewähren: Der Europäische Gerichtshof (EuG) hat die Klage Österreichs gegen Subventionen des AKWs (bis zu 108 Milliarden €), die die EU-Kommission 2014 genehmigt hatte, abgewiesen. Das Umweltministerium und mehrere Umweltorganisationen beklagen diese Entscheidung. Manche von ihnen sehen in erster Linie den reformbedürftigen EURATOM-Vertrag von 1957 als Hauptgrund für das Urteil. Dort heißt es: Das Ziel der Förderung der Atomenergie decke sich mit dem Ziel der EURATOM-Gemeinschaft, Investitionen im Bereich der Kernenergie zu erleichtern. (Quelle: Wiener Zeitung, 13. 7. 2018)

Kurz vor Redaktionsschluss haben wir erfahren, dass Österreich Berufung gegen diese Entscheidung eingelegt hat.

Öffentliche Anhörung in Wien: Ausbaupläne AKW Dukovany

Die Anhörung zu Dukovany war die übliche Farce, sie fand im Odeon, Wien Leopoldstadt statt. 38 Atomkraftbefürworter aus Tschechien saßen am Podium, ca. gleich viele Personen im Publikum. Einige wichtige Experten von österreichischer Seite waren dabei. Es entstand nach vielen Fragen und für uns unbefriedigenden Antworten der Eindruck, dass aneinander vorbeigeredet wird und die Betreiber auf Biegen und Brechen ihr Projekt durchdrücken möchten. Die Finanzierung der neuen Reaktoren ist glücklicherweise noch nicht gesichert!! So besteht eine Chance, dass ein Neubau doch nicht verwirklicht wird. Es ist noch nicht entschieden, welcher Reaktortyp gebaut werden soll und ob es einer oder mehr sein sollen.

Von der Wiener Plattform Atomkraftfrei waren 16 Teilnehmerinnen bei der Anhörung.

„... und die Lichter sind nicht ausgegangen“: Zur Ausstellung „Zwentendorf.40 – Widerstand für die Zukunft“

Das ist die Bilanz eines Widerstands der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. In einer legendären Volksabstimmung entschied sich Österreich 1978 gegen das AKW Zwentendorf. Die 40 Jahre seither tragen die Spuren dieser zukunftsweisenden Entscheidung, **Gabriele Schweiger und Roland Egger, die Sprecher von atomstopp_oberoesterreich, laden von 5. Oktober bis 5. November 2018 zu einer Ausstellung im Linzer Wissensturm ein. Öffnungszeiten: 9-18 Uhr, Eintritt frei.**

Die Ausstellung „Zwentendorf.40“ widmet sich nicht nur den historischen Ereignissen, die schließlich zur Volksabstimmung führten und danach zum Atomsperrgesetz, das in die Bundesverfassung aufgenommen wurde, sondern auch den 40 Jahren danach. Diese Abstimmung war der Startschuss für die gesellschaftliche und parteiübergreifende Antiatom-Haltung Österreichs. Die Anti-Atom-Bewegung und der Widerstand gegen die Atomindustrie wurden durch die Proteste rund um 1978 bis heute – und für die Zukunft – geprägt.



Mag.^a Hanna Nekowitsch, Sprecherin der „Wiener Plattform Atomkraftfrei“

Was uns antreibt

Redaktion: Die Klage Österreichs gegen die EU-Kommission wegen der Subventionen für Hinkley Point C wurde abgewiesen. Zeigt das nicht die Aussichtslosigkeit der Antiatom-Arbeit?

Hanna: Gegenfrage: Soll man bei einem Rückschlag das Handtuch werfen?

Red.: Nein, aber wie realistisch ist die Erwartung, dass der Atomausstieg in absehbarer Zeit zu erreichen ist? Warum tut man sich diese Arbeit an?

H.: Wenn man sich ein ehrgeiziges Ziel setzt, ist die Frage nicht: „Kann ich es schnell erreichen?“, sondern die entscheidende Frage ist: „WARUM will ich es erreichen? Was treibt mich an?“. Das Ziel gibt die Richtung vor, aber es gibt nicht den Antrieb. Wenn sich etwas richtig anfühlt, wenn einem etwas wichtig ist, setzt man sich dafür ein, ungeachtet der Chance auf einen raschen Erfolg.

Red.: Was treibt euch an?

H.: Auf diese Frage gibt es für uns mehrere Antworten. Vielleicht lassen sie sich so zusammenfassen: **Wir werden aktiv, weil wir unseren Teil beitragen möchten zu einer lebenswerteren und gerechteren Welt, im Bewusstsein unserer Verantwortung für uns selbst, für die kommenden Generationen und für die gesamte Umwelt. Die Hoffnung, dass dies mit vereinten Kräften gelingen kann, und die Wertschätzung für unser Engagement geben uns die Motivation und die Kraft, die uns antreiben.**

Red.: Das klingt nach einer soliden Basis für die konkrete Antiatom-Arbeit. Noch einmal zu Hinkley Point C: Wie geht es damit weiter?

H.: Wir haben mehrfach auf die Notwendigkeit einer Beeinspruchung des Urteils hingewiesen. Ein entsprechender Antrag wurde im Ministerrat eingebracht, und mittlerweile hat die Regierung tatsächlich Berufung eingelegt, was wir sehr begrüßen.